

10. Juni 2021



INSTITUT FÜR
BILDUNGSWISSENSCHAFT

GENDER IN DER BILDUNGS WISSEN SCHAFT

GENDER IN DER KRISE

Geschlechterkritische Perspektiven auf die Pandemie und ihre Effekte

18-20 Uhr

ONLINE: <https://univie.ac.at/j/94063516959?pwd=M2xTRE1lZj1lRkxhaVZlQ0JlQXRmUT09>

Einladung zur Diskussion

an Lehrende, Studierende und Interessierte aus Bildung, Wissenschaft und Politik
mit Beiträgen von

LISA HANZL (DUISBURG-ESSEN UND WIEN)

Die Corona-Krise am Rücken der Frauen - Wie sie uns un(ter)bezahlt durch
die Krise bringen und am meisten dafür bezahlen

BEATRICE FRASL (WIEN)

Krankes System? - psychische Gesundheit, Krise und Geschlecht

MARITA HAAS (WIEN)

Schulschließungen, Gender und Corona – die institutionelle Perspektive

ZUM THEMA

Corona vertieft soziale Ungleichheiten und gesellschaftliche Gegensätze – so könnte man die immer wieder bestätigte Diagnose auf einen knappen Nenner bringen. Das gilt für die Differenz zwischen Arm und Reich im individuellen und globalen Maßstab; es gilt für differente Lebens- und Wirtschaftsweisen, die „Gewinner“ und „Verlierer“ hervorbringen; es gilt für Unterschiede nach nationaler Zugehörigkeit und Aufenthaltsstatus, die über medizinische Versorgung entscheiden und soziale Beziehungen zerreißen; und es gilt nicht zuletzt für das Geschlechterverhältnis und die darin eingelassenen Differenzen und Hierarchien.

Mit der Pandemie tauchte das Genderthema immer wieder in den Medien und im öffentlichen Diskurs auf. Oft nur in Bildern und kurzen Aktionen wurden die „Held*innen“ an den Kassen der Supermärkte oder in den Kliniken sichtbar, die (zumeist osteuropäischen) Pflegekräfte, die sich trotz Grenzschließung und Angst vor der Infektion auf den Weg machen, um „ihre“ Pflegebedürftigen nicht im Stich zu lassen, oder die Mütter und Väter, oft die alleinerziehenden Mütter, die neben Homeoffice und Homeschooling den Familienalltag schmeißen und dabei auch bei Laune bleiben. Und auch die Bedeutung von Bildung und Erziehung in den Schulen, Kitas und in den Familien wurde plötzlich „sichtbar“, nicht nur durch Digitalisierung und Homeschooling in den Institutionen, sondern auch weil die selbstverständliche, im Alltag oft unsichtbare Erziehungs-, Sorge- und Pflegearbeit in den Familien plötzlich prekär wurde. Die weitgehend unbezahlte Arbeit, die meistens von Frauen, gelegentlich auch von Vätern und Partnern geleistet wird, wurde Thema.

Werden diese „Einsichten“ in die gesellschaftlichen Geschlechterverhältnisse im öffentlichen Diskurs meist rasch wieder zugedeckt, so sind sie doch Anlass für wissenschaftliche Reflexion und Forschung. Genau hinzuschauen und die Effekte der Pandemie für das Geschlechterverhältnis auszuloten, ist auch eine Aufgabe für die Bildungswissenschaft und die pädagogische Praxis.

In der Diskussion mit drei eingeladenen Expert*innen, die unterschiedliche Perspektiven aus das Thema einbringen, wollen wir Aspekte genauer beleuchten und gemeinsam diskutieren.

Bettina Dausien und Jacqueline Hackl

ZUR VERANSTALTUNGSREIHE

Die Auseinandersetzung mit Gender in bildungswissenschaftlicher Forschung und Lehre ist erkämpfte und etablierte Praxis. Bildungswissenschaftliche Diskurse sind im Hinblick auf ihre Geschlechterkonstruktionen dennoch immer wieder kritisch in den Blick zu nehmen, um neue Reflexions- und Entwicklungsimpulse zu ermöglichen.

Die seit 2016 etablierte Veranstaltungsreihe „Gender in der Bildungswissenschaft“ versteht sich als Ort einer solchen Reflexion. Hier wird einmal im Semester ein bestimmtes Thema im Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden und Interessierten aus Bildungspraxis und Gesellschaft diskutiert. Die Themen greifen aktuelle wissenschaftliche, gesellschaftliche und politische Problemstellungen auf.

ZU DEN REFERENTINNEN

Lisa Hanzl ist Doktorandin am Institut für Sozioökonomie der Universität Duisburg-Essen und Ökonomin beim Momentum Institut, Wien. In ihrer Dissertation beschäftigt sie sich mit unbezahlter (Sorge-)Arbeit und geschlechterspezifischen Dynamiken am Arbeitsmarkt.

Beatrice Frasl ist Kulturwissenschaftlerin, Podcasterin, Autorin, Kolumnistin, Vortragende/Speakerin und Universitätslehrende. Sie hat Anglistik/Amerikanistik und Gender Studies studiert und ist aktuell Doktorandin an der Universität in Wien, wo sie lebt und arbeitet. Sie betreibt den feministischen Podcast „Große Töchter“ und schreibt die monatliche Kolumne „Ent-Störungsbericht“ zum Thema psychische Gesundheit und Politik bei Futur/Kleine Zeitung.

Dr. Marita Haas lehrt am Institut für Bildungswissenschaft zum Schwerpunkt Gender in Bildungsinstitutionen und ist Unternehmensberaterin im Bereich Gender Consulting. In ihrer Arbeit analysiert sie Strukturen und Prozesse im Hinblick auf ihre Gender-Wirksamkeit, um eine Basis für nachhaltige Verbesserungen zu legen.

Veranstaltet vom

Arbeitsbereich **Biographie, Bildung und Gesellschaft**
Bettina Dausien und Jacqueline Hackl
Institut für Bildungswissenschaft
Sensengasse 3a, 1090 Wien

Kontakt:
bildungswissenschaft.univie.ac.at
biographieforschung.biwi@univie.ac.at